AUSSTELLUNGEN

Di–So von 10–17.00 Uhr

Aktuelles zur Judengasse
Die Ausstellung bringt Funde, die 1987 am Börneplatz – einstmals der südliche Teil des Ghettos Judengasse – geborgen wurden, zurück an ihren Auffindungsort und präsentiert die laufenden Forschungen sowie neue Erkenntnisse zum Leben von Jüdinnen und Juden im frühneuzeitlichen Frankfurt. Das aus unterschiedlichen Kategorien zusammengesetzte archäologische Fundmaterial stammt sowohl aus den Kellern der Judengasse, als auch aus Grabenverläufen für die Wasserver- und -entsorgung.

Ort: Museum Judengasse
Kosten: 6 €, ermäßigt 3 €
(Eintritt zum Museum Judengasse)

Kuratorenführungen mit
Dr. Thorsten Sonnemann
Sa 15.04., Di 18.04., Do 20.04., Do 27.04.
jeweils um 16.00 Uhr
Sa 22.04., Sa 29.04. jeweils um 15.00 Uhr

Di–So von 15–19.00 Uhr

geschlossen am 22.04.

Neualtland
Im original erhaltenen Kellergewölbe der Judengasse stellt die niederländisch-israelische Architektin und Wissenschaftlerin Meitar Tewel die Ergebnisse ihrer Forschung zur Judengasse vor. Kommen Sie mit ihr ins Gespräch!

Ort: An der Staufenmauer 11, Keller
Eintritt frei, ohne Anmeldung

Bitte beachten Sie: Der Keller ist nur über eine Treppe zugänglich.

MAPPING MEMORIES

JUDENGASSE EXTENDED

Im ausgehenden Mittelalter wurden die Jüdinnen und Juden in Frankfurt gezwungen, aus dem Zentrum der Stadt in einen abgeschlossenen Bezirk entlang der mittelalterlichen Stadtmauer umzuziehen. Die Frankfurter Judengasse blieb mehr als 300 Jahre lang unverändert bestehen. Im 17. Jahrhundert wohnten knapp 3.000 Menschen in dem Ghetto, das sich zwischen der heutigen Konstablerwache und dem Börneplatz befand. Trotz des begrenzten Raums entwickelte sich die Judengasse zu einem der bedeutendsten Zentren jüdischen Lebens in Europa.

Die Spuren des Ghettos sind heute weitestgehend aus dem Stadtbild verschwunden. Lediglich die Fundamente von fünf Häusern im Museum Judengasse zeugen von der jüdischen Geschichte der Frühen Neuzeit.

MAPPING MEMORIES

Das mehrtägige Festival „Mapping Memories“ kreist um die gewaltsam verdrängten Spuren der Judengasse aus dem öffentlichen Raum. In seinem Zentrum stehen eine Pop-up-Ausstellung mit archäologischen Funden sowie eine künstlerische Intervention in die heutige Gestalt des historischen Orts. „Mapping Memories“ macht materielle wie immaterielle Erinnerungsspuren vor Ort sicht- und erfahrbar. Das Festival umfasst Performances, Installationen, eine digitale Rekonstruktion der Judengasse und verschiedene Erkundungen zur jüdischen Geschichte vor Ort – mit Gesprächen, Workshops, der Entwicklung von Open Educational Ressources, Führungen und einer neuen Bespielung des Außenraums rund um das Museum Judengasse. Von der Konstablerwache über ein erhaltenes Kellergewölbe der Judengasse, das erstmals öffentlich zugänglich gemacht wird, bis hin zum Börneplatz erweitert „Mapping Memories“ die Grenzen des Museums in den Stadtraum hinein und thematisiert die verdrängten Spuren der jüdischen Geschichte unter dem Pflaster des heutigen Stadtraums.

ARCHITEKTONISCHE INTERVENTION AN DER STAUFENMAUER

„Neualtland“ ist das Ergebnis einer einjährigen architektonischen und historiografischen Untersuchung von Meitar Tewel, einer israelisch-niederländischen Architektin und Forscherin. Das Projekt legt räumliche und kulturelle Schichten der jüdischen Stadtgeschichte von Frankfurt frei und konzentriert sich dabei auf das Stadtgefüge, das auf den Ruinen der Judengasse errichtet wurde. „Neualtland“ bezieht sich auf zwei scheinbar unverbundene Momente der lokalen Geschichte: die gewaltsam ausgegrenzte und unterdrückte, aber kulturell reiche und vielschichtige Kultur der historischen Judengasse und die Bürobauten an der Straße An der Staufenmauer, die in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem demselben Areal gebaut wurden. Beide Momente werden in einer architektonischen Intervention miteinander verbunden, die an die ehemalige Hauptsynagoge erinnert. Die Intervention wird sowohl in der Straße An der Staufenmauer wie auch in einem erhaltenen Kellergewölbe aus der Zeit der Judengasse unter der heutigen Hausnummer Nr. 11 präsentiert.

Der Titel des Projekts bezieht sich auf den Roman „Altneuland“ von Theodor Herzl und dreht dessen Narration um. Anstatt den Aufbau eines jüdischen Gemeinwesens auf außereuropäischem Boden zu beschreiben, nimmt „Neualtland“ Tiefenbohrungen an einem der Orte mit der längsten jüdischen Geschichte Europas vor: der Frankfurter Judengasse.

POP-UP-AUSSTELLUNG IM MUSEUM JUDENGASSE

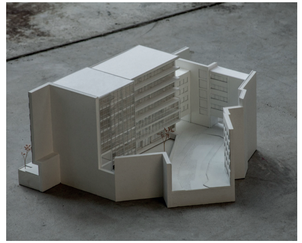
Die Ausstellung im Atrium des Museums Judengasse zeigt archäologische Funde, die 1987 am Börneplatz – einstmals der südliche Teil des Ghettos Judengasse – geborgen wurden, an ihrem damaligen Auffindungsort. Sie präsentiert laufende Forschungen sowie neue Erkenntnisse zur Alltagskultur von Jüdinnen und Juden im frühneuzeitlichen Frankfurt. Das aus unterschiedlichen Kategorien zusammengesetzte archäologische Fundmaterial stammt sowohl aus den Kellern der Judengasse, als auch aus Grabenverläufen für die Wasserver- und -entsorgung.

RAHMEN-PROGRAMM

Die architektonische Intervention und die Pop-up-Ausstellung werden von Führungen durch den Verlauf der historischen Judengasse sowie Gesprächen zwischen den beteiligten Kuratorinnen, Kuratoren, Künstlerinnen und Künstlern eingerahmt und ergänzt. Podiumsdiskussionen über gegenwärtige und angemessene Formen des Erinnerns an die jüdische Geschichte unter dem Pflaster der heutigen Städte ergänzen das Programm.

STORYTELLING DIGITAL UND ANALOG

Mit einer neuen Fassadengestaltung öffnet sich das Museum Judengasse zum Stadtraum hin. Große Abbildungen und kurze Texte erzählen von der Geschichte des Orts. Verweise auf das Online-Portal metahubfrankfurt.de laden Passantinnen und Passanten dazu ein, Objekte aus den Sammlungen des Jüdischen Museums, des Archäologischen Museums und des Historischen Museum Frankfurt zu betrachten und ihre Geschichte kennen zu lernen sowie sich in Informationen zu den Häusern der Judengasse und ihren Bewohner*innen zu vertiefen. Eine Rekonstruktion der Judengasse in Virtual Reality vermittelt einen Einblick in vergangene Zeiten und Welten.



Architekturmodell von Meitar Tewel

Im Original und als 3D-Scan: Funde aus der Judengasse

„Mapping Memories“ ist das zweite Festival im Rahmen von „METAhub Frankfurt – Museums, Education, Theatre, Arts – Kultur im digitalen und städtischen Raum“. Das Kooperationsprojekt METAhub des Jüdischen Museums mit dem Archäologischen Museum Frankfurt und dem Künstler*innenhaus Mousonturm macht Fragmente des jüdischen Kulturerbes auf experimentelle Weise im Stadtraum zugänglich und in digitaler wie performativer Form erfahrbar. Ziel des Projektes ist es, gewaltsam verdrängte Geschichten sicht-, hör- und spürbar zu machen und damit eine Intervention in den öffentlichen Raum und Diskurs vorzunehmen. Das Projekt verbindet historisches Wissen mit individuellen Reflexionen sowie künstlerischen Interpretationen.

METAhub wird im Programm „Kultur Digital“ der Kulturstiftung des Bundes, durch den Kulturfonds Frankfurt RheinMain sowie das Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main gefördert. „Unboxing Past“ verdankt seine Realisierung der freundlichen Unterstützung durch „experimente#digital“ – eine Kulturinitiative der Aventis Foundation. Digitaler Partner des Projekts ist NODE Verein zur Förderung Digitaler Kultur e.V..

Infos & Anmeldung:
metahubfrankfurt.de/mapping-memories-judengasse

Museum Judengasse Frankfurt
Battonnstraße 47
60311 Frankfurt am Main

GEFÖRDERT IM PROGRAMM:
Kultur Digital / Kulturstiftung des Bundes

GEFÖRDERT VON:
Kulturfonds Frankfurt RheinMain
Stadt Frankfurt am Main

experimente#digital
Mit freundlicher Unterstützung
limori und Fritz Bauer Institut

Gestaltung:
Markwald Neusitzer Identity

META hub

METAHUB
MUSEUM
EDUCATION
THEATRE
ARTS

DO 13. APR – SO 30. APR 2023

ORT: MUSEUM JUDENGASSE UND AN DER STAUFENMAUER (UND UMGEBUNG)

hub

MAPPING MEMORIES – JUDENGASSE EXTENDED

metahubfrankfurt.de

PROGRAMM
DO 13. APR – SO 30. APR 2023

Der Eintritt zu allen Sonderveranstaltungen ist frei. Die Kapazitäten sind jedoch mitunter begrenzt. Wir bitten daher um Anmeldung zu einzelnen Sonderveranstaltungen.

ERÖFFNUNG

Do 13.04.
18.00 Uhr

Eröffnung des Festivals
„Mapping Memories – Judengasse Extended“
Begrüßung von Prof. Dr. Mirjam Wenzel (Direktorin, Jüdisches Museum Frankfurt), Dr. Wolfgang David (Direktor, Archäologisches Museum Frankfurt) und Marcus Droß (Co-Intendant und Geschäftsführer, Künstler*innenhaus Mousonturm)
Grußwort von Karin Wolff (Geschäftsführerin, Kulturfonds Frankfurt RheinMain), Videobotschaft von Dr. Ina Hartwig (Dezernentin für Kultur und Wissenschaft, Frankfurt am Main)
Ort: Museum Judengasse

anschließend Gespräch von Meitar Tewel (Architektin, Autorin von „Neualtland“) und Alfred Jacoby (Architekt) mit Prof. Mirjam Wenzel (in englischer Sprache)

anschließend Führung durch die Pop-Up-Ausstellung mit dem Archäologen Dr. Thorsten Sonnemann

20.00 Uhr Klanginstallation von LIGNA: „Zerstreute Fragmente“
Eine über Radios ausgestrahlte Stimme – zerstreut, ortlos, von überall herkommend und unsichtbar wie die Vergangenheit – erinnert an das Leben in der Judengasse.

Anmeldung an: anmeldung@metahubfrankfurt.de

PODIUMSDISKUSSION

Do 27.04.
18.00 Uhr

Blicke in eine Vergangenheit, die es nie gegeben hat
An immer mehr Orten, deren Geschichte heute überbaut und überformt ist, entstehen Anwendungen in Extended Reality. Computergenerierte Zeitschichten, die hauptsächlich über mobile Endgeräte sichtbar werden, überlagern oder erweitern die physische Realität. Die neuen Anwendungen ermöglichen es Nutzerinnen und Nutzern, einen Blick zurück in eine Vergangenheit zu werfen, die aus Forschungsergebnissen, künstlerischen Interpretationen und dem heutigen Blick auf damals rekonstruiert wird. Welche Leerstellen im öffentlichen Raum sind es, die sich durch Projekte in Extended Reality sichtbar machen lassen? Wie viel Mutmaßen ist erlaubt? Welche Wirkung hat der Blick zurück durch das Smartphone auf Menschen?

Ort: Atrium, Stadtwerke, Kurt-Schumacher-Straße 10
Anmeldung an: anmeldung@metahubfrankfurt.de

BUCHVORSTELLUNG

Sa 29.04.
17. 00 Uhr

Wolfgang Treue: Judengasse und frühneuzeitliche Stadt. Religion, Politik und Gesellschaft im frühneuzeitlichen Frankfurt am Main
In seinem soeben im Campus-Verlag erschienenen Buch schildert der Historiker Wolfgang Treue die wechselvollen Beziehungen zwischen Christen und Juden in der Frankfurter Judengasse. Neben der politischen Geschichte geht er in den zwölf Kapiteln auch Alltagsbeziehungen nach und stellt alltägliche Kontakte dar, wie sie sich etwa aus der Tätigkeit der Juden im Geldgeschäft und im Handel, als Ärzte, Lotteriegaranten oder Hoflieferanten ergaben. Auch soziale Konfliktfelder, Kriminalität und Konversionen kommen dabei anschaulich und quellennah zur Sprache. Im Gespräch mit Katja Janitschek, Kuratorin des Museums Judengasse, stellt der Autor sein Buch vor.

Ort: Museum Judengasse
Anmeldung an: anmeldung@metahubfrankfurt.de

KÜNSTLERISCHE POSITIONEN

So 23.04.
11.00 Uhr,
15.00 Uhr,
18.00 Uhr

Rimini Protokoll (Helgard Haug) und METAhub Frankfurt: Unboxing Past – Live
Öffnen Sie einen von 105 grauen Archivkartons mit archäologischen Funden der 1938 brutal zerstörten Frankfurter Börneplatz-Synagoge: Über ein Jahr hinweg begleitete die Regisseurin Helgard Haug (Rimini Protokoll) den Archäologen Dr. Thorsten Sonnemann bei der erstmaligen systematischen Sichtung der archivierten Fundstücke. Nun lädt Helgard Haugs Performance „Unboxing Past – Live“ in die Kellergewölbe der ehemaligen Judengasse, um dort erneut einen der 105 Kartons zu öffnen und den akribischen archäologischen Prozess nachzuvollziehen. Ob Steine, Kacheln, Scherben, Gebrauchs- und Alltagsgegenstände oder Teile des Toraschreins – gemeinsam kommen alle Anwesenden über die Inhalte eines der 105 Kartons, vor allem aber den eigenen Umgang mit Geschichte und der gesellschaftlichen Erinnerungskultur, ins Gespräch.

Ort: An der Staufenmauer 11, im historischen Keller
Anmeldung an: unboxing.past@metahubfrankfurt.de

Do 13.04.
20–21.00 Uhr

So 23.04.
11–18.00 Uhr

LIGNA: Straße ohne Erinnerung – Radioinstallation hinter der Staufenmauer
Unter dem Pflaster liegen die Ruinen der Judengasse. Hohe Mauern sollten sie einst für den Rest der Stadt unsichtbar machen, über die Jahrhunderte hinweg aber trieb es doch viele Neugierige in die Gasse hinein. Die Zerstörung ihrer Hauptsynagoge in der Pogromnacht 1938 verdeutlicht, welche Gewalt ihrer Verdrängung aus dem heutigen Stadtbild innewohnt. Um an die Judengasse zu erinnern, entwirft das Performancekollektiv LIGNA eine flüchtige Architektur: Eine über Radios ausgestrahlte Stimme – zerstreut, ortlos, von überall herkommend und unsichtbar wie die Vergangenheit. Sie versucht sich zu erinnern; fragmentarisch, immer wieder verstummend. Sie erzählt von Menschen und Häusern, von Bränden und Aufständen. Und wenn es klingt, als sei sie schließlich ganz verstummt, räuspert sie sich plötzlich und hebt erneut an.

Ort: In der Straße An der Staufenmauer

So 16.04.
Sa 22.04.
15.00 Uhr

Meitar Tewel & Fabrice Mazliah: Outlining Memories – Field Workshops
Die radikale Veränderung der Frankfurter Stadtstruktur in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg macht die historische Judengasse heute kaum mehr erahnbar. In einem offenen Workshop ist die Öffentlichkeit eingeladen, gemeinsam mit der Architektin Meitar Tewel und dem Choreographen Fabrice Mazliah den Verlauf der Judengasse vom Museum Judengasse im Süden bis zur Konstablerwache im Norden im Stadtraum nachzuzeichnen. Im Rahmen des Workshops veranschaulicht Meitar Tewel die Veränderungen im Stadtgefüge zwischen dem 15. und dem 20. Jahrhundert. Anschließend werden alle Beteiligten, begleitet von Fabrice Mazliah, den Verlauf der Judengasse auf dem Asphalt markieren. Mit der entstehenden Zeichnung im Stadtzentrum verflechten sich die Linien der Vergangenheit und der Gegenwart und halten die Erinnerung an das historische Ghetto lebendig.

Ort: Kurt-Schumacher-Straße, An der Staufenmauer

WORKSHOPS

Sa 15.04.
14–15.30 Uhr

Sa 22.04.
15–16.30 Uhr

Spiel und Spaß in der Judengasse
Wo Menschen sind, da wird auch gespielt. Ob es „Drei gewinnt“ in die Erde gezeichnet ist oder ein aufwendiges Brettspiel: Mit Spielen vertreibt man sich die Zeit. In der Judengasse hat man die Reste einer Würfelmanufaktur gefunden. Außerdem Tonkügelchen, die man vielleicht wie Murmeln genutzt hat. In dem 1,5-stündigen Workshop werden, nach einer kurzen Einführung, an verschiedenen Stationen Würfel- und Murmelspiele ausprobiert. Viel Glück!

Ort: Museum Judengasse

Fr 21.04.
14–17.00 Uhr

Do 27.04.
10–14.00 Uhr

Beginnt zu jeder vollen Stunde

3D-Digitalisierung von Fundstücken
Die Digitalisierung archäologischer Objekte ist für die Arbeit der Archäolog*innen ein wichtiges Hilfsmittel. Eine für die Forschung vielversprechende Methode stellt der 3D-Scan dar. Doch wie werden damit die Objekte der Judengasse für das digitale Archiv und die Datenbank aufbereitet und welches Potential steckt in den Modellen für die Erforschung der Vergangenheit? Schauen Sie dem Archäologen über die Schulter und seien Sie Zeuge vom Entstehungsprozess einiger 3D-Modelle archäologisch relevanter Objekte aus dem Ghetto Judengasse.

Ort: Museum Judengasse, Anmeldung an: fuehrungen.archaeologie@stadt-frankfurt.de

Fr 28.04.
12.00 Uhr

Performative Aufführung: Vom Museum auf die Bühne
In einer Projektwoche können Grundschülerinnen und -schüler jüdische Geschichte im Museum Judengasse erkunden und entdecken, dass ihre Stadt bereits um 1700 vielfältig war. Sie lernen die lange Geschichte des Nebeneinanders von jüdischer und christlicher Lebenswelt in der Stadt kennen, deren Beziehungsgeschichte viele Gemeinsamkeiten, Überschneidungen und den Austausch untereinander umfasst. Vor diesem Hintergrund reflektieren sie ihre eigenen Erfahrungen mit verschiedenen religiösen und kulturellen Traditionen in ihrer Lebenswelt. Die durchweg künstlerisch-ästhetische Herangehensweise mündet schließlich in eine selbst erarbeitete performative Aufführung in den Ausgrabungen für Kinder und Eltern.

Anmeldung an: besuch.jmf@stadt-frankfurt.de

FÜHRUNGEN

Anmeldung für alle Führungen an:
besuch.jmf@stadt-frankfurt.de

Mi 26.04.
16.30–18 Uhr

Sa 29.04.
16.30–18 Uhr

Stadtspaziergang: Archäologische Spurensuche mit Dr. Wolfgang David (Direktor, Archäologisches Museum Frankfurt)
Nach 1945 kam es in mehreren Etappen zu einer grundlegenden Umformung des Frankfurter Stadtbildes, sodass es heute durchaus Mühe bereitet, an Ort und Stelle die einstige Topografie zu erfahren und Spuren der ehemaligen Bebauung zu lokalisieren. Der Spaziergang beginnt im Museum Judengasse, widmet sich der Topografie des Börneplatzes, führt über den früheren Standort der „Compostellhof-Synagoge“ und das ehemalige Dominikanerkloster in den nördlichen Teil der ehemaligen Judengasse (Börnestraße) und endet im historischen Keller „An der Staufenmauer 11“.

Treffpunkt: Foyer Museum Judengasse

So. 23.04.
14.00 Uhr

Führung im Museum Judengasse: Feste, Bräuche, Traditionen: Zum Alltagsleben in der Judengasse
Goldene Chanukka-Leuchter, kostbare Besamim-Türme und fragile Amulette: Zeremonialobjekte sind nicht nur Zeugnisse künstlerischer Fertigkeiten, sie geben auch einen Einblick in die besonderen Bräuche und Traditionen der Judengasse. Wie wurden die jüdischen Feiertage begangen, was machte den Jahreszyklus aus und welche Traditionen pflegten die Bewohnerinnen und Bewohner der Frankfurter Judengasse? In der Führung werden ausgewählte Objekte zum Sprechen gebracht und ein Einblick in die Art und Weise gegeben, wie sich in der Judengasse der Alltag und die religiösen Feiertage gestalteten.

So. 16.04.
15.00 Uhr

So. 30.04.
15.00 Uhr

Führung über den alten jüdischen Friedhof: Kennen Sie das Haus der Ewigkeit?
Über 2000 Grabsteine finden sich heute noch auf dem jüdischen Friedhof an der Battonnstraße: Einer der bedeutendsten jüdischen Friedhöfe in Europa und eines der ältesten Denkmäler Frankfurter Kulturgeschichte. Warum er auch heute noch von Juden aus aller Welt aufgesucht wird, ist ebenso Thema der Führung wie die Bestattungsbräuche und die rätselhaften Bilder auf den Grabsteinen.

Fr 14.04.
Fr 21.04.
jeweils
12.00 Uhr

Fr 14.04.
Fr 21.04.
Fr 28.04.
So 30.04.
jeweils
15.00 Uhr

So 16.04.
So 23.04.
jeweils
11.00 Uhr

Kombinierte Stadt- und Museumsführung
Diese kombinierte Führung hat ihren Ausgangspunkt im Museum Judengasse. Dort werden archäologische Funde aus der ehemaligen Frankfurter Judengasse vorgestellt, die normalerweise nicht im Museum zu sehen sind. Wasserleitungen, Würfel oder Glasscherben geben einen Einblick in das damalige Alltagsleben an diesem Ort.

Ein kurzer Spaziergang führt daraufhin in den ehemaligen nördlichen Teil der Judengasse. Hier stand sowohl die alte Synagoge aus dem 15. Jahrhundert als auch die Hauptsynagoge, die 1860 eingeweiht wurde. Es wird deutlich, wie sehr sich der städtische Raum im Laufe der Zeit verändert hat.

Die Führung endet im historischen Keller
An der Staufenmauer 11.

FINISSAGE

Die Finissage findet in der Straße An der Staufenmauer statt. Bei Regen oder schlechtem Wetter schauen Sie bitte auf unserer Website nach dem alternativen Ort.

So 30.04.
14.00 Uhr

Noch immer unter dem Pflaster – die Frankfurter Judengasse
Die ehemalige Judengasse befand sich in weiten Teilen dort, wo heute die Kurt-Schumacher-Straße und die Sackgasse An der Staufenmauer verlaufen. Die erhaltenen Teile der mittelalterlichen Stadtmauer entsprachen den Grenzen des frühneuzeitlichen Ghettos. Ein Großteil seiner Spuren befindet sich jedoch unter den Häusern und jenseits öffentlich zugänglichen Stadtraums. Auf dem Grundriss der 1938 zerstörten Hauptsynagoge etwa wurde das Bürogebäude errichtet, in dem heute Teile des Stadtplanungsamts zu finden sind; unter einem der privaten Häuser, die im selben Zeitraum gebaut wurden, befindet sich ein vollständig erhaltenes barockes Kellergewölbe aus einem der nördlichen Häuser der Judengasse. Dauert das Verdrängen jüdischer Geschichte aus der Öffentlichkeit an? Wie können die materiellen Spuren sichtbar gemacht werden? Wie an die jüdische Kultur vor Ort erinnert werden?

So 30.04.
16.00 Uhr

Steinerne Zeugnisse von Pracht und Gewalt – jüdische Vergangenheit im Stadtraum
Jüdinnen und Juden lebten bereits auf dem Territorium des heutigen Deutschland, als dieses noch Teil des Römischen Reichs war. Im Mittelalter entwickelte sich in den jüdischen Gemeinden am Rhein gar eine gelehrte Hochkultur, die bis heute als Ursprung des aschkenasischen Judentums gilt. Im ausgehenden Mittelalter wurden Jüdinnen und Juden in allen deutschen Kleinstaaten gewaltsam verfolgt, vertrieben oder in Pogromen ermordet, oft durften sie sich nicht wieder ansiedeln. Bis heute sind vielerorts steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit im Stadtraum erhalten geblieben, die zweckentfremdet weitergenutzt wurden. Gelegentlich befinden sie sich auch unter dem Pflaster der heutigen Stadt. Wie können diese Zeugnisse sichtbar gemacht werden? Welche Auseinandersetzungen gehen damit einher? Welche Schätze wurden in den letzten Jahren in Regensburg, Köln und Erfurt geborgen?

So 30.04.
18.00 Uhr

Song of Songs

This is when the thorns grew a bit deeper.
You said there was beauty all around my
smile when bellyskin and brick revealed what
was sleeping beneath, and you held my breath,
just a little bit longer.

In dem Solo-Konzert Song of Songs versammelt der Komponist und Performer Ilischa Kaminer neue und alte Dämonen, Ge-Schichten und ein Buch der Lieder an dem Ort der ehemaligen Frankfurter Judengasse. Ausgehend von autobiographischen, fabulierten und liturgischen ‘Megillot’ (Schriftrollen/Festrollen) und den erotischen Texten der Megillah, Shir HaSirim (Salomons Hoheliedt) webt Kaminer in Song of Songs ein musikalisches Archiv aus queer-pop, improvisierten und jiddischen Musiken in Form von Neu-Kompositionen und Arrangements für Stimme, Elektronik und Synthesizers.

*Aktuelle Ergänzungen und Änderungen sowie weitere Details zu den einzelnen Veranstaltungen (inkl. der Sprecher*innen) finden Sie online unter metahubfrankfurt.de/mapping-memories-judengasse*